

Wechsel im Vorstand

Arbon Im Vorstand des Gewerkschaftsbundes Arbon und Romanshorn kommt es zu einem grossen Wechsel. An der Hauptversammlung wurden die langjährigen Vorstandsmitglieder Suzanne Kazi und Peter Gubser verabschiedet. Über viele Jahre hatten sie sich für die Interessen der öffentlichen Angestellten eingesetzt. Didi Feuerle trat nach gegen 20 Jahren als Präsident zurück. In seinem Jahresbericht liess er nochmals verschiedene für die Gewerkschaften wichtige Ereignisse Revue passieren. Als Nachfolger wurde Unia-Sekretär Lukas Auer gewählt. (red)

Lärchenstrasse: Sanierung beginnt

Arbon Am 20. Mai beginnen die Vorarbeiten für die Sanierung der Lärchenstrasse sowie der Brühlstrasse im Abschnitt Lärchen- bis Waldeggstrasse. Die eigentlichen Bauarbeiten starten am 3. Juni und dauern voraussichtlich bis Anfang Dezember 2019.

Um Synergien zu nutzen, werden zeitgleich zur Strassen-sanierung auch Arbeiten an der Kanalisation und an den Werkleitungen ausgeführt. Die vom Stadtrat bewilligten Planungs- und Baukosten für die Sanierung der Strasse und der Kanalisation belaufen sich auf insgesamt rund 775 000 Franken. Dabei entfallen rund 680 000 Franken auf den Strassenbau und 95 000 Franken auf die Kanalisationsarbeiten. Im Januar 2019 war das Strassenbauprojekt den Anwohnern anlässlich eines Infoanlasses vorgestellt worden. Dabei ergab sich Gelegenheit zum Meinungsaustausch. Ein Teil der dabei geäusserten Anregungen floss in die Projektplanung ein. Während der Arbeiten, werden die Zu- und Wegfahrt zum Baubereich für Anwohnende teilweise gesperrt sein. In dieser Zeit wird mehrmaliges Nachparkieren nicht gehandelt. (red)

«Verständnis füreinander»

Arbon Junge Fachkräfte wandern vermehrt in andere Regionen ab. Wie das verhindert werden kann, diskutierten Arbeitgeber mit Lernenden und Kantonschülern beim Generationentalk im Presswerk.

Shella Eggmann
shella.eggmann@thurgauerzeitung.ch

Der Oberthurgau hat ein Problem: Junge Berufsleute wandern nach ihrer Ausbildung oft in andere Regionen ab, Kantonschüler gehen meist gezwungenermassen fürs Studium in einen anderen Kanton. Diese Personen fehlen später in der Bodensee-region, so auch in Arbon und Romanshorn. Das bewirkt, dass es Firmen schwerfällt, gutes Personal zu finden.

Vertreter von Unternehmen sowie Lernende und Kantonschüler suchten vergangenen Freitagnachmittag im Presswerk beim Generationentalk nach Lösungen. Organisiert wurde der Talk von der Arbeitgebervereinigung Region Arbon, der Stadt sowie der Industrie- und Handelskammer Thurgau mit dem Ziel, «Verständnis füreinander zu schaffen», wie Moderatorin Sarah Christen zu Beginn sagt.

Wohnort des Partners ist wichtiger als Arbeitsplatz

«Der Oberthurgau hat viele wachsende Unternehmen im Industriesektor, entweder in der Region oder im direkten Umkreis», sagt Dr. Roland Scherer, Institutsleiter der Universität St. Gallen. Dass der Fachkräftemangel zunehmend zum Problem wird, vor allem, wenn in den nächsten Jahren die Babyboomer-Generation pensioniert wird, sei Fakt.

Scherer hat eine Hochschulumfrage präsentiert, welche aufzeigt, was den Jungen wichtig ist: Der bedeutendste Faktor bei der Arbeitssuche ist der Wohnort des Lebenspartners, danach jener der Familie. Erst als Drittes kommt der Arbeitsplatz. Geht ein Kantonschüler also nach Zürich, um zu studieren und baut sich dort sein Umfeld auf, bleibt er dort. Am anschliessenden Tischgespräch



Die Teilnehmenden des Generationentalks sammeln in Tischrunden Ideen und schreiben sie auf.

Bild: PD/auge/weiden-Stefan Röthli

wurde von den zukünftigen Studierenden ein weiterer Grund genannt, weshalb sie nicht zurückkehren: Die Unternehmen in der

Region würden zu wenig Praktika anbieten, so kämen sie zu wenig mit ihnen in Kontakt. Die Lernenden wiederum sehen andere

Gründe, weshalb sie ihre Firma und die Region nach der Ausbildung wechseln: «Man will nicht ewig «de Stift» bleiben», hört man oft. Luca Baumgartner, Lernender in der Arboner Firma Bruderer AG, nennt noch einen Grund: «Ich wünsche mir, mehr Informationen über verschiedenen Entwicklungsmöglichkeiten in der eigenen Firma zu bekommen.» Es werde davon ausgegangen, dass er im gelernten Beruf bleiben möchte.

Den Kontakt nach dem Abschluss behalten

Die Seite der Arbeitgeber gesteht ein, dass sie im Umgang mit Lernenden etwas ändern können. Andrea Trunz, Leiterin der Trunz Water Systems AG, sagt: «Offenbar ist ein Bedürfnis da, dass wir viel früher mit Lernenden über Karrieremöglichkeiten sprechen. Diesen Vorgang könnten wir noch professionalisieren.» Ausserdem denke sie darüber nach, in Zukunft Praktikumsstellen für

Kantonschüler anzubieten. Die Taktik von Thomas Maron, Geschäftsführer Maron AG, ist: «Wir versuchen schon jetzt, den Kontakt mit den ehemaligen Lernenden nach dem Lehrabschluss zu behalten.»

Die Firma Bühler AG aus Uzwil wurde zum Talk eingeladen, weil sie als «Vorzeigeobjekt» im Umgang mit Lernenden gilt. Andreas Bischof, Leiter Berufsbildung, erklärt das Erfolgsrezept: «Wir begleiten die Lernenden, bis sie 25-jährig sind. Davor lassen wir sie nicht los.» Konkret bedeutet das: Sie machen Laufbahnberatungen, und dies mehrmals und nicht erst kurz vor dem Lehrabschluss. Ausserdem gehören bei ihnen Auslandsinsätze auf der ganzen Welt zum Standard und Lernende dürfen mit an Events. «Sie sollen etwas erleben, gemeinsam Erlebtes verbindet», sagt Bischof. Er schliesst mit einem Rat an die Anwesenden Berufsbildner: Sie sollen mit Weitblick agieren.

«Ich wünsche mir mehr Informationen über meine Entwicklungsmöglichkeiten in der Firma.»



Luca Baumgartner
Lernender

«Wir müssen früher mit den Lernenden über ihre Karriere sprechen und ihnen die Möglichkeiten aufzeigen.»



Andrea Trunz
Trunz Holding AG